

## Der Heuschreckenrohrsänger in der Umgebung von Basel.

Von Ad. Wendnagel in Basel.

Die Umgebung von Basel gehört jedenfalls zu einem der vogelreichsten Gebiete der Schweiz. Schon der unmittelbar an die Stadt anstossende Waldpark «Lange Erlen» beherbergt eine grosse Anzahl unserer gefiederten Sänger, selbst die Königin, Frau Nachtigall, ist alljährlich in 30 bis 40 Paaren vertreten. Unterhalb Basel, an den flachen Ufern des Rheines, wechseln Weiden und Dorngestrüpp, reich mit Unterholz bestandener Hochwald, Wiesen und Schilfgebiete, auf das angenehmste ab; kein Wunder, dass sich hier die verschiedensten Vogelarten aufhalten.

Einer der interessantesten Vertreter der Vogelwelt ist *der Heuschreckenrohrsänger* (*Locustella naevia* [Bodd.]). Ich habe diesen Vogel erstmals am 28. April 1907 am Rhein, unterhalb Basel, im Weidengebüsch beobachtet. Der charakteristische Gesang ist für jeden, der ihn nur einmal gehört hat, nicht zu verwechseln. Ich glaubte natürlich damals, nach der einen Beobachtung zu schliessen, dass es sich hier um einen Durchzugsvogel handelte, und war daher sehr erfreut, als ich am folgenden Sonntag (5. Mai) wieder einen solchen in einer Schwarzdornhecke vernahm. Ein ganzer Zug Spaziergänger war auf 2 bis 3 Meter Entfernung vorbeigegangen, ohne dass der Vogel seinen Gesang eingestellt hätte, anderseits hat ihn auch keiner der Vorübergehenden bemerkt. Ich trat langsam auf ca. 4 Meter näher und konnte somit den Vogel genau beobachten. Am 9. Mai 1907 liessen sich 3 Stück in dortiger Gegend verteilt hören. Meine Notizen führen *Locustella* weiter auf: 12. Mai, 28. Juli 3 Stück, wovon einer auf dem linken Ufer (Elsass). Bei Nachtexkursionen habe ich ihn in den Monaten Mai, Juni, Juli regelmässig gehört. Der Gesang ist des Nachts viel anhaltender. Am 19. Juni unternahm ich eine solche Exkursion, der erste Vogel sang bei der Dämmerung, gleich unterhalb der Schiffbrücke, ich konnte sicher auf der Strecke Basel—Märkt die Anwesenheit von 6 Stück bzw. Paaren konstatieren. Anfang September 1907 wurde in Basel in einem Garten an der Hebelstrasse ein toter Heuschrecken-

rohrsänger gefunden. Der Vogel muss nachts während des Zuges an einen Gegenstand, wahrscheinlich Telephondraht, gestossen sein; der Unterschnabel war abgebrochen.

Im Frühling 1908 meldete sich der erste Heuschreckenrohrsänger zwischen Basel und Märkt am 17. April im dichten Gesträuch, einige hundert Meter vom Rhein entfernt, des weiteren am 26. April, 3. Mai, 10. Mai, 17. Mai. Am 1. Juni während einer Nachtexkursion sang der erste Heuschreckenrohrsänger, wie letztes Jahr, unterhalb der Schiffbrücke, einige hundert Meter weiter unten der zweite. Im eigentlichen Brutgebiet war der Lärm der Laubfrösche so enorm, dass nichts anderes zu hören war. Stromabwärts, diesseits der Kander, im reinen Weidengebüsch ohne nassen Untergrund, wo das Konzert der Frösche verstummte, vernahm ich wieder 3 Stück, wovon einer seine Strophe auffallend lange aushielt. Am 7. Juni (Pfingsten) durchquerte ich von morgens 4 $\frac{1}{2}$  bis 9 Uhr das ganze weidenbestandene Rheinufer, das Hauptziel war jedoch diesmal die Ermittlung des Nistplatzes der Blaukehlchen, ohne dass ich einen Heuschreckenrohrsänger hören konnte. Der Grund des Schweigens war jedenfalls in der nassen, kalten Witterung zu suchen. Am folgenden Tage suchte ich das linke Rheinufer, einschliesslich des sogenannten «Quäggerie» (grosser Sumpf bei Neudorf) ab, und konnte am frühen Morgen einen Schwirl schon oberhalb der Eisenbahnbrücke vernehmen, ein anderer sang bei Neudorf mitten in den ausgedehnten Gemüsepflanzungen, wo nirgends ein grösseres Gesträuch vorhanden war. Am 14. Juni und am 27. Juni hörte ich nur noch abgebrochene kurze Strophen.

Meine Beobachtungen über die Lebensweise dieses Vogels sind sehr lückenhaft; trotzdem will ich versuchen, das Wenige mitzuteilen. Die Ankunft des Heuschreckenrohrsängers erfolgt einzeln und fällt in die zweite Hälfte des April. Während der ersten Zeit seines Hierseins streift er beständig in der Gegend herum und besucht dabei vom eigentlichen Stromgebiet abgelegene Feldhölzer, ja selbst im Hochwald habe ich ihn während dieser Zeit getroffen. Sobald die Weibchen angekommen sind, beschränkt sich sein Aufenthalt auf die Ufer des Rheines, ehemalige, aber jetzt nach der Korrektion trocken

liegende Wasserläufe, die nur bei hohem Wasserstande durchgesickertes Grundwasser aufweisen. Dieses unebene Ueberschwemmungsgebiet wird an seiner Peripherie durch einen Hochwasserdamm begrenzt und ist vorwiegend mit Weiden und Akaziengebüsch bepflanzt, daneben gedeiht ein fast undurchdringliches Pflanzenchaos. Der Heuschreckenrohrsänger verrät seine Anwesenheit meistens durch seine Stimme, nur selten begibt er sich in eine ungedeckte Stellung. Während des Gesanges sitzt er aufrecht im Busch, den Schnabel ebenfalls aufrecht gehalten und weit geöffnet, so dass man den rotgelben Rachen deutlich sehen kann. Die Flügel sind anliegend getragen und der Schwanz zitternd bewegt. Schleicht man sich etwas näher an, lässt sich der Vogel wie ein toter Gegenstand senkrecht fallen und verschwindet am Boden unter dichtem Pflanzengewirr, ohne dass man ihn anderswo emporkommen sieht. Er bewegt sich schrittweise in wagrechter Körperhaltung vorwärts und hält sich vorzugsweise zwischen dichten Pflanzstengeln auf, deren Blätter sich nach oben zu einem dichten Dache vereinigen, oder im dünnstehenden Schilfgrase ohne allzu nassen Untergrund. Sieht er sich verfolgt, so läuft er in dieser Deckung unmittelbar vor den Füßen des Verfolgers vorwärts und wird nur selten fliegend flüchten. Ueberhaupt scheint dieser Vogel mit Vorliebe den Erdboden zu bewohnen und nur für etwelchen Ueberblick zu gewinnen oder während dem Gesange etwas emporzusteigen, nie habe ich ihn im Gebüsche höher als ca. 1,5 Meter beobachtet.

Der Gesang des Heuschreckerohrsängers besteht, wie schon oben angedeutet, in einem lang anhaltenden monotonen Schwirren, ähnlich der grossen Grille und wird von der Ankunft des Vogels bis zu Beginn der Brutzeit sehr fleissig vorgetragen, auch während der Tageszeit. Von da an verstummt er jedoch am Tage mehr und mehr und beschränkt sich auf nur kurze Strophen während der Morgen- und Abenddämmerung. Ist die Brut selbständig, im Juli oder August, singen einzelne Heuschreckenrohrsänger wieder recht viel.

Ueber die Fortpflanzung dieses Vogels ist es mir nicht möglich, etwas mitzuteilen, da es in diesem Terrain und unter diesen Verhältnissen sehr schwierig ist, das Nest zu finden, obwohl

ich mir gerade dieses Jahr diese Aufgabe gestellt habe. Während der eigentlichen Brutzeit trat jedoch so hoher Wasserstand ein, dass der grösste Teil des Brutortes gar nicht passierbar war.

Der Heuschreckenrohrsänger hat in den letzten 50 Jahren das oben erwähnte Gebiet nicht bewohnt. Die älteren Ornithologen von Basel, die Herren Greuter-Engel, Bühler-Lindemeyer und Gustav Schneider, Vater, nennen keine einzige Beobachtung dieses Vogels. Ich selbst habe denselben vor 1907 nicht bemerkt, obwohl ich die Ufer des Rheines recht häufig besuchte. Herr Gustav Schneider, Vater, schreibt in seiner Arbeit «Die Vögel, welche im Oberelsass, in Oberbaden, in den schweizerischen Kantonen Baselstadt und Baselland, sowie in den an letztere angrenzenden Teilen der Kantone Aargau, Solothurn und Bern vorkommen» (Ornis, Wien 1887), über den Heuschreckenrohrsänger folgendes: «Brutvogel, gleiches Vorkommen wie der Vorige, doch seltener.» Unter der Vorige ist der Drosselrohrsänger gemeint und über diesen geschrieben: «Brutvogel, doch selten und nicht im ganzen Gebiete. Fehlt auf der Strecke von Laufenburg bis einige Stunden unterhalb Basel, kommt dagegen vor von Istein an abwärts, in Baden, und von der kaiserlichen Fischzuchtanstalt abwärts, im Elsass, überall da, wo viel Schilfrohr ist.» Auch fehlt der Vogel der Sammlung schweizerischer Provenienz einschliesslich der Umgebung Basels im hiesigen naturhistorischen Museum. Selbst der treffliche Kenner und Sammler Herr Prof. Mieg sel., dessen umfassende Sammlungen nach seinem Tode dem Museum übergeben wurden, hat es nicht vermocht, den Heuschreckenrohrsänger zu erlangen, ein weiterer Beweis, dass er in früheren Jahren unserer Umgegend gefehlt hat.

Interessant ist die Einwanderung dieses Vogels gleich in mehreren Paaren. Ich bezweifle, dass er vor 1907 auch nur in einem Exemplar vertreten war, ich müsste ihn während dieser Zeit, von Ende April und anfangs Mai, bei dem noch jungen Laub und Pflanzenwuchs unbedingt beobachtet haben.

Von den Basler Ornithologen ist diese Bereicherung unserer Fauna natürlich mit grosser Freude begrüsst worden und hoffen wir alle, dass sich der Heuschreckenrohrsänger dauernd hier niedergelassen hat.